

WHEN FRIDAY COMES

Howa terrace culture #1/2011



FOTO: CHRISTIAN HOFER



- +++ Danke Papa, ... +++ Hohe Werte – Kein Platz für Diskriminierung! +++
- +++ Mondiali Antirazzisti +++ Aktive Fanszene Döbling +++ Tatar Interview +++
- +++ Vienna Amateurs +++ Legionäre in Österreich +++ Saisonüberblick +++
- +++ Football for Equality: Homophobie im Fußball +++ Repression in Lustenau +++
- +++ Football Against Racism In Europe +++

Ankick

Liebe StadionbesucherInnen, liebe Viennafans!
Im Zuge der FARE (Football Against Racism In Europe) Aktionswochen haben sich einige Vienna Fans entschlossen, gemeinsam dieses Fanzine zu gestalten. Seit nunmehr zehn Jahren organisiert das FARE-Netzwerk diese Aktionswochen, um Fans, kleine Vereine und Initiativen bei der Bekämpfung und Sensibilisierung von Diskriminierung in ihren Fußballvereinen und Stadien zu unterstützen. Ebenso sollen die Aktionswochen die öffentliche Wahrnehmung und das Bewusstsein für das Vorhandensein von Ausgrenzung und Diskriminierung im Fußball und in der Gesellschaft schärfen. Europaweit wird in diesen Tagen auf Probleme bei den Vereinen, in Stadien aber auch darüber hinaus eingegangen werden, um gemeinsam Position gegen Diskriminierung zu beziehen. Weitere Informationen zum FARE-Netzwerk und zu den Aktionswochen 2011 findest du im Internet unter: farenet.org
Unser Fanzine, das durch das EU-Projekt „Football for Equality“ gefördert wird, thematisiert verschiedene Formen von Diskriminierung im Fußball. Wir werfen einen Blick auf den Anti-Diskriminierungsparagrafen in den Vereinsstatuten der Vienna, die Diskussion rund um Legionäre in Österreich, Homophobie im Fußball und berichten in einem Interview mit unserem Trainer Alfred Tatar über seine Sicht der Dinge. Außerdem gehen wir auf den bisherigen sportlichen Saisonverlauf und aktuelle Entwicklungen in der blau-gelben Fanszene ein. So berichten wir über zurückliegende und aktuelle Aktivitäten, unter anderem über die Mondiali

Antirazzisti 2011, den Amas-Support und die Repressionserlebnisse im Zuge der Auswärtsfahrt nach Lustenau.

In den letzten Jahren hat sich sowohl in Fragen der Diskriminierung als auch bezüglich adäquater Gegenstrategien seitens Fans und Vereinen viel getan. So hat unter anderem auch der First Vienna Football Club im Jahr 2009 einen Antidiskriminierungsparagrafen in seinen Statuten verankert. Diskriminierungen im Fußball und im „Sozialraum Stadion“ existieren aber weiterhin, auch wenn sie sich vielfach in subtilerer Form als in der Vergangenheit manifestieren. Der oft vorgebrachte Einwand „Wir brauchen keine Politik auf der Tribüne, wir schauen nur Fußball“ greift unserem Selbstverständnis nach zu kurz. Das Stadion und die Tribüne sind Teil des öffentlichen Raums und somit auch ein Ort der Vergesellschaftung. Wir Fans wollen nicht nur als passive FußballkonsumentInnen dem Spiel beiwohnen, sondern es aktiv mitgestalten. Die Unterstützung für unsere Mannschaft schafft die Atmosphäre, in der das Spiel lebt. Wir sind mitverantwortlich für eine respektvolle Austragung des Spiels. Wir sprechen uns daher deutlich gegen jede Form von Diskriminierung aus. Unsere Kultur ist geprägt von der Überzeugung, dass Fußball ein Ort der respektvollen Begegnung sein muss. Auch im Stadion Hohe Warte! Mit diesem Fanzine wollen wir dazu beitragen, dass dieses Selbstverständnis in der Vienna Family weiter hochgehalten und gelebt wird. In diesem Sinne – Hey ho, let´s go! – Euer Fankollektiv Partizan Rothschild

**Football for
Equality**

Tackling Homophobia and Racism with
a Focus on Central and Eastern Europe



FAIRPLAY
Viele Farben. Ein Spiel.



Das Projekt wird von der Europäischen Kommission (DG Justiz) im Rahmen des Programms Fundamental Rights and Citizenship unterstützt.

**„Danke Papa, dass du mich
damals mitgenommen hast...“**



Rapid oder Austria? Mit dieser großen Frage des Lebens wächst man als Jugendlicher in Wien und Umgebung fast unweigerlich auf. Und je nachdem, von wem sie gestellt wird, muss man die Antwort klug abwägen. Besonders gefährlich ist es natürlich (oder war es wenigstens während meiner Stimmbruch- und Wimmerzeit), wenn die Fragenden selbst weder eindeutig als grün, noch als violett identifizierbar sind und gerne ein bisschen aggressiv auftreten. Ingeheim weiß man dann, dass diese Frage spät abends in der U-Bahn-Station nur deshalb gestellt wird, weil die Antwort ohnehin egal (also per se falsch) ist und nur als Vorwand dient, einem Prügel zu verabreichen. Man resigniert und bleibt für einmal ehrlich und sagt leise: „Vienna“. Woraufhin zweierlei passieren kann: Entweder die Fragesteller finden das ganz „schwul“ und sind nur noch entschlossener, ihr Mütchen an einem zu kühlen. Oder aber sie finden das so was von peinlich, lustig oder unter ihrer Würde, dass sie mit verdutztem Blick und unter harmlosen Beleidigungen einfach das Weite suchen.

Mir ist damals glücklicherweise Letzteres und also nix passiert. Statt blau- und gelbgeprügelt in die Notaufnahme eingeliefert zu werden, offenbarte sich mir da erstmals, dass man als Vienna-Anhänger vor vielerlei gefeit ist, was den Fußball und das Leben als Fan nicht gerade schöner macht. Man erspart sich halt vieles, wenn man nur selbst dem Motto „Wie man in den Wald ruft...“ folgt. Und das hat beim ersten und ältesten Fußball-Club des Landes nun auch schon lange Tradition, dass seit Ende der 80er Jahre die ersten Unentwegten sich des positiven Supports für diesen Club angenom-

men haben. Gemeinsam mit den in schmähbetonten Hassliebe verbundenen Fans des Wiener Sportklub konnte sich so in den letzten 20 Jahren (die meiste Zeit freilich in der Zweit- und Drittklassigkeit) ein alternatives Konzept vom Fan-Sein etablieren. Von außen wird uns dafür viel Respekt entgegengebracht, sodass sich die wirklich negativen Erfahrungen mit anderen Fan-Gruppen an den Fingern einer Hand abzählen lassen. Freilich gibt es auch jene, die bei uns argwöhnisch eine elitäre Einstellung orten und denen die Besinnung auf einfachste Regeln des Anstandes gar zu „links“ erscheint. Ja, eine Mehrheitsorientierung links der Mitte im Vienna-Block ist nicht anzuzweifeln, aber es herrscht das Credo, dass jeder in Blau-Gelb willkommen ist, der die Vienna liebt und bereit ist, den Gegner zu respektieren. Und siehe da, der Effekt gibt uns Recht. Die in den letzten fünf Jahren merklich gewachsene, aber bestenfalls lose organisierte Struktur hat es bislang erstaunlich gut geschafft, im Fan-Block einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu etablieren, der für eine angenehme, positive Atmosphäre sorgt, in der sich viele wohlfühlen. **Das gilt im Großen und Ganzen für alle Vienna-Fans,** auch für jene, die sich das gar nicht bewusst ausgesucht haben. Ich selbst bin bei der Vienna, weil mein Vater schon den letzten Meistertitel 1955 live miterlebt hat und mein Urgroßvater schon zu Zeiten des Mitropa-Cup-Sieges die damals größte Naturarena des Kontinents frequentiert hat. Mir wurde der Verein in die Wiege gelegt, während andere es einfach satt hatten, was bei den Großklubs in Hütteldorf und Favoriten abläuft und so ihre Herzens-Farbe entweder teilweise oder

langsam ganz in Blaugelb geändert haben. Natürlich zieht der Verein auch viele Quereinsteiger an: Anglophile, Alternative, StudentInnen, Musiker, Kiffer, Fußball-Intellektuelle, aber auch ganz einfache GemeindebaubewohnerInnen aus dem Karl-Marx-Hof oder den Villen-Besitzer-Sohn aus Grinzing.

Die Mixtur letzterer Schichten machte nach der Gründung durch englische Gärtner des Baron Rothschild seit jeher den speziellen Publikums-Schmelztiegel in Döbling aus. Durch die Lage im Nobelbezirk waren die großen Publikumsschichten der Arbeiterschaft nie so zu erreichen wie für viele andere Vereine. Die Vienna lebte von einem international großen Namen, der sie um die Welt führte, und vom Wohlwollen einiger Mäzene. Hier gaben Burgschauspieler einen Teil ihrer Gagen für den Heurigen-Verein, hier war Franz Antel Präsident und Ioan Hollender glühender Anhänger. Hier besucht der Rapid-Kapitän Hofmann fast jedes Heimspiel, wohl auch, weil es seinen Kindern eine positive Fußball-Atmosphäre vermittelt, die man anderswo vermisst.

Die großen sportlichen Erfolge sind auf dieser Basis freilich schon lange nicht mehr zu erreichen. Die Vienna wurde in den 60ern mit bescheidenem Publikumszuspruch im riesigen Stadion als „Pater-noster-Verein“ zur heimlichen, unglücklichen Liebe vieler WienerInnen. Jene, die sich ins Stadion verirrt, litten oft schwer und durften sich nur über wenige Highlights freuen, wie Krankl und Kempes im blau-gelben Dress und die UEFA-Cup-Teilnahmen Ende der 80er. Doch auch diese Phase führte letztlich in die Zweitklassigkeit und gegen Ende des Jahrhunderts zu existenzbedrohenden finanziellen Problemen. Die Infrastruktur war abgehaust, die Zuseherzahlen fast nicht der Rede wert und die Geldbörse der Spieler meistens leer.

Als dann 2001 das erste Mal in der langen Geschichte der Vienna der bittere Gang in die Drittklassigkeit angetreten werden musste, zeichnete sich für viele schon das Ende auf Raten ab. Sportlich ging es fast ungebremt bergab, windige Investoren traten auf und gingen wieder. Doch dann passierte mit dem Amtsantritt von Präsident

Wala und dem lukrativen Abtreten von hochwertigen Grundstücken der erste Glücksfall, der die Vienna nach Jahrzehnten wieder auf wirtschaftlich gesunde Beine stellen sollte. Und siehe da führte die Regionalliga als zweiter unverhoffter Glücksfall mit leicht erreichbaren Auswärtsspielen, der relaxten Security- und Polizeilage und dem langsam wieder zurückkehrenden Erfolg zu einer wichtigen Blutauffrischung unter uns Fans. Waren vorher oft nur ein paar Dutzend hör- und sichtbare Fans zugegen, wuchs der Block in die Breite und auch in die Tiefe.

Am Aufstieg aber wurde jahrelang erfolglos gebastelt, bis es 2009 endlich klappte, als schon fast niemand mehr damit zu rechnete. Die Rückkehr war nicht nur für die Mannschaft, die nicht ausreichend verstärkt wurde, sondern auch für viele junge Fans, die nur die RLO gewohnt waren, ein Kulturschock. Plötzlich durfte man nicht mehr mit vielen lockeren Siegen rechnen und dann fuhr man auch auf Plätze, die zwar nicht weniger Dorfcharakter hatten als die eine Liga darunter, aber in denen wir in Käfige gesperrt und peinlichst leibesvisitiert wurden. Man kann aber sagen, dass sich die Fans und auch das Management wesentlich schneller an die Liga gewöhnen konnten als die sportliche Abteilung. Der Konkurs von Kärnten bewahrte uns im ersten Jahr vor einer Relegation, die wir wohl verloren hätten. Die Katastrophe Schinkels führte uns ein Jahr später fast in den Direktabstieg und konnte erst durch einen neuen Trainer, glückliche Neuzugänge und einen wahren Kraftakt abgewendet werden.

Und wo steht die Vienna jetzt?

Endlich im erweiterten Mittelfeld, möchte man sagen, in einer Liga, welche nicht zuletzt durch die Linzer Vereine wohl so attraktiv für uns ist wie schon lange nicht mehr. Doch obwohl der Kader im Vergleich zum Frühjahr fast unverändert geblieben ist, stockte der Motor bisher noch allzu oft. Das lag einerseits an einer wahren Verletzungsserie und andererseits an fast inakzeptabel schwachen Leistungen. Nach der Rückkehr unseres Schlüsselspielers Marjan Markovic hoffen jetzt alle, endlich wieder in ruhigere Gewässer zu segeln. Das Potenzial ist da.



Stadion Hohe Warte – Kein Platz für Diskriminierung!

Die Fankultur im Stadion Hohe Warte zeichnet sich insbesondere durch seine Heterogenität aus, und so kamen innerhalb der letzten Jahre viele neue SupporterInnen und Fangruppen zum Viennafanblock hinzu und bereicherten diesen. Jeden zweiten Freitagabend finden sich Menschen verschiedener Milieus und Couleurs auf der Tribüne ein, um gemeinsam ihre Vienna zu unterstützen. Bei aller Verschiedenheit sollte „Fan“ sich auf folgenden Grundkonsens einigen können: Blau-gelb supporten, homophobe, rassistische, sexistische bzw. herabwürdigende Äußerungen/Anfeindungen unterlassen, auf gewalttätige Ausschreitungen/Auseinandersetzungen verzichten. Ein paar Schimpfwörter Richtung Schiri und gegnerische Spieler können in der Emotion sicher mal dabei sein und darüber wird sich auch niemand aufregen. Aber rassistische oder homophobe Rülpsen haben innerhalb der Vienna Family einfach keinen Platz!

Auf Initiative des Fankollektivs der Döblinger Kojoten wurde im Zuge der Generalversammlung am 26.5.2009 der „Anti-Diskriminierungsparagraf“ als § 19 in die Vereinsstatuten aufgenommen und damit institutionell verankert. In diesem stellt der First Vienna Football Club 1894 fest:

(1) Der Verein und seine Mitglieder teilen die Überzeugung, dass Fußball in seiner Funktion als breitenwirksame Sportart dazu geeignet ist, Integration zu fördern und Vorurteile auf Grund von Herkunft,

Hautfarbe, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung und/oder Alters auszuräumen.

(2) Der Verein und seine Mitglieder verpflichten sich, jeglichem diskriminierendem Verhalten im Stadion und im Klub entschieden entgegenzutreten, fördern das Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und kultureller Gruppen im Verein und unterstützen die Zusammenarbeit mit Organisationen, die Diskriminierung in jeder Form im Fußball entgegenwirken.

(3) Der Verein behält sich vor, Personen die sich in diskriminierender Weise äußern oder betätigen, ohne Entschädigung aus dem Stadion zu verweisen und mit Stadionverbot zu belegen, bzw. im Anlassfall auch aus dem Verein auszuschließen. Weiters wird jegliche Zuwiderhandlung gegen das Österreichische Verbotsgesetz in der jeweils gültigen Fassung seitens des Vereins unverzüglich zur Anzeige gebracht.

Durch die Verankerung des Paragraphen kam der Verein nicht nur der langjährigen Forderung der Viennafans nach, sondern setzte damit auch ein Zeichen, aktiv und präventiv jeglicher Form der Diskriminierung innerhalb des Stadions entgegenzuwirken. Beim Heimspiel gegen TSV Hartberg im Oktober 2010 unterstrich der Verein dieses Engagement. Vor dem Ankick zeigten die Viennaspieler das neue Transparent und verkündeten die klare Botschaft:

Stadion Hohe Warte – Kein Platz für Diskriminierung!

Mondiali Antirazzisti

Seit nun mehr als 13 Jahren finden in Norditalien die bekannten „Mondiali Antirazzisti“ statt. Jährlich sammeln sich internationale Fangruppen aus verschiedenen Ländern und Regionen, um gemeinsam ein Statement gegen Rassismus, jegliche Form von Diskriminierung, Faschismus, Nationalsozialismus und staatlicher Repression abzulegen. Dabei wird gemeinsam für einen guten Zweck gekickt, es gibt Konzerte, Vorlesungen, Vorträge, Filmvorführungen, Workshops und auch viele andere Sportarten werden angeboten. Das Treffen wird seit seiner Entstehung vom italienischen Fanprojekt Progetto Ultra und dem Geschichtsinstitut Istoreco aus Reggio Emilia organisiert. Die Teilnahme ist kostenlos und wird unter anderem von FARE, der EU, der Region Emilia Romagna und der Provinzverwaltung Bologna finanziert. Die Veranstaltung hegt seit jeher verschiedene Ziele, die von einem friedlichen und harmonischen Zusammenleben von verschiedenen ethnischen Gruppen bis hin zu einer Stärkung des Bewusstseins in Fußballkurven reichen. Jedoch scheint die Veranstaltung besonders in den letzten Jahren zu einer Art Partymeile für Fangruppen, Ultras und Supporters mutiert zu sein. Dies führte zu hitzigen Debatten, sodass wichtige und namhafte Fangruppen nicht mehr an der Veranstaltung teilnehmen. Das scheint aber der falsche Weg zu sein: Genau deswegen sollte man teilnehmen und mit eigener Kraft der Veranstaltung wieder den Wert der vergangenen Jahre geben! Antirassismus ist ein ständiger Prozess, der nicht wegen EINZELNER PERSONEN AUFGEGBEN WERDEN DARF.

ERLEBNISBERICHT

Anfang Juli machte sich eine vierköpfige Abordnung des blaugelben Fanblocks und der Vienna Wanderers auf den Weg nach Norditalien, um eine gemeinsame Woche mit Gleichgesinnten zu verbringen. Da die Wanderers aufgrund persönlicher Kontakte bereits seit Jahren sehr gute Freundschaften zu den Südtiroler Fangruppen der Brigata Giallorossa Merano und der Curva Sud Obermais hegten, fuhr man bereits 2009 mit ihrem Fankollektiv S.T.A.R (Southtyrol against Racism) auf die Mondiali in Casalecchio. So sollte es auch heuer sein, nur der Ort der Veranstaltung war dieses Jahr ein neuer, nämlich Castelfranco Emilia, unweit von Modena. Im Gegensatz zu den

vergangenen Jahren erwartete uns heuer ein riesiges Gelände mitten in der emilianischen Peripherie. Fehlende schattenspendende Bäume und eine Tageshitze von ca. 39° machten die Veranstaltung zu einer Härteprobe. Durch die hervorragende Infrastruktur und eine für italienische Verhältnisse typisch wundervolle kulinarische Verpflegung war die Hitze allerdings erträglich und wir konzentrierten uns darauf, Kontakte mit anderen Gruppen zu knüpfen. Zufällig waren unsere NachbarnInnen genau jene aus Dornbirn und die Arge Tor aus dem Blau-Weißen Linz. Den Tag verbrachte man so mit Schwitzen und wenig Bewegung, zwischendurch unterstützte man die Jungs und Mädels aus Südtirol, die mit einem eigenen Team an den Fußballturnieren teilnahmen. Die Resultate waren, wie zu erwarten, miserabel, aber um den Siegeswillen sollte es hierbei ohnehin nicht gehen. Abends vergnügte man sich dann im Konzertzelt und in den zahlreichen Bar-Zelten nebenan. Im Laufe der Abende entwickelten sich so kleine Freundschaften zu diversen Fangruppen aus Larissa, Swansea, Manchester, Verona, Jena und Athen und wir konnten so manch interessante Diskussion führen und die perspektivlose Situationen in den verschiedenen Ländern und Städten



kennenlernen. Höchst interessant waren dabei die Berichte über die aktuelle Situation in Griechenland, welche uns teilweise auch schockierte und uns den Willen und den Ehrgeiz einiger GriechInnen bewundern ließen. Zwischenzeitlich sangen wir gemeinsame Lieder, tanzten auf den Tischen herum und huldigten mit einigen gemeinsamen Worten den altbekannten FreundInnen und HelferInnen. Speziell in solchen Situationen konnte man den wahren Wert der Mondialen wieder entdecken, indem Fangruppen verschiedenster Vereine, unabhängig von irgendwelchen Rivalitäten, kulturellen Wurzeln oder äußerlichen Erscheinungen gemeinsam für eine Sache einstanden und die Mondialen zwischenzeitlich zu einer erstrebenswerten und wünschenswerten Gesellschaft machten. Jene Werte sollte sich jeder Fan vor Augen halten, um gemeinsam etwas verändern zu können. Allerdings reicht es nicht aus, an 4 Tagen im Jahr Party zu machen und sich aufgrund der Teilnahme an der Veranstaltung Antirassismus auf die Fahnen zu schreiben, um beim nächsten Saisonbeginn doch wieder mit RassistInnen im Block zu stehen. Antirassismus ist wie jeder andere Lebensbereich auch ein ständiger Prozess der Veränderung und Verbesserung, an dem permanent gearbeitet werden muss. Auch im Stadion! Dabei geht es um eine Grundvorstellung, die in unserer heutigen Gesellschaft jede/r tragen sollte. Es ist ein Prozess, der auch auf der Tribüne aktiv weitergeführt werden muss. Sich hinter dem Deckmantel des Unpolitischen und der alleinigen Unterstützung und Liebe zum Verein zu verstecken, funktioniert nicht. Die wahre Liebe zum Verein artikuliert sich in eben genannten Veränderungsprozessen, die auch den Fanblock zu einem erstrebenswerten Lebensraum machen.

Ein Dank geht hier noch an die OrganisatorInnen dieser Veranstaltung und an FARE, sowie das Progetto Ultra, welche es uns immer wieder möglich machen, an der Mondialen teilzunehmen und eine Woche lang in voller Freude zu leben.

PS: Dieser Erlebnisbericht soll auch als Aufruf an den ganzen blaugelben Fanblock gesehen werden, im nächsten Jahr mit einer größeren Gruppe an der Veranstaltung teilzunehmen und die Idee der Mondialen durch unsere Aktionen zu unterstützen.



Yellow-blue Attitude! – Aktive Fanszene Döbling

Der Vienna Fanblock engagiert sich seit Jahren auch in sozialen und politischen Fragen und bezieht immer wieder Stellung zu aktuellen Themen. Dies ist kein neues Phänomen, sondern hat sich über die Jahre entwickelt und etabliert. So gab es in den 1990er Jahren zwei Veranstaltungen mit dem Titel „Fußballfans gegen Gewalt und Fremdenhass“ in der Wiener Arena bzw. in der Szene Wien. Die Fanclubs Döblinger Kojoten und die FreundInnen der Friedhofstribüne waren damals die treibenden Kräfte in Wien für ein Engagement gegen Rechts und gegen Hooliganismus auf Österreichs Fußballplätzen. Außerdem waren wir auch im Komitee zur Antifa Demo gegen den Naziaufmarsch anlässlich der Wehrmachtsausstellung aktiv.

Alltagsrassismus oder Homophobie sind in unserer Gesellschaft an der Tagesordnung, von politischen Gruppierungen wie der FPÖ sozusagen „geadelt“ und gesellschaftsfähig gemacht. Da auch seitens der so genannten Großparteien nahezu nichts getan wird, um eine für alle zufrieden stellende Integration von Zugewanderten zu ermöglichen und eine humane, tolerante Gesellschaft zu entwickeln, darf es nicht weiter verwundern, wenn in Österreich eine xenophobe, teilweise antisemitische und islamfeindliche Stimmung vorherrscht. Da auch Fußballfans Teil der komplex zusammengesetzten gesellschaftlichen Verhältnisse sind, sind die erwähnten Ausformungen natürlich auch dort zu spüren und zu hören.



Solitranspis für die Freilassung der StudentInnen J.A.I.B und gegen den §278

Wir Fans sind als aktiver Teil des Fußballsports mitverantwortlich für eine respektvolle Austragung des Spiels. Unser Agieren innerhalb des Stadions ist ein öffentlicher Akt und daher auch politisch. Im Zentrum unserer Bemühungen steht neben dem Support unserer Vienna auch der Wunsch, einen Fanblock zu bilden, der auf Gewalt, Rassismus, Homophobie, Sexismus und Antisemitismus verzichtet und auch aktiv dagegen auftritt. Wir wollen uns daher auch in Zukunft Freiräume schaffen, in denen man Fansein selbstbestimmt lebt und damit dem durchkommerzialisierten fußballerischen Einerlei ein anderes Konzept entgegensetzt. Wir wollen hier einen kurzen Überblick über Aktionen geben, die in letzter Zeit im Fanblock stattfanden:

AKTIONEN GEGEN REPRESSION

Im Mai 2008 wurden die Wohnungen von 10 TierrechtlerInnen gestürmt und diese in Untersuchungshaft genommen. Es begann eine Repressionswelle gegen TierrechtlerInnen, wie sie Österreich noch nicht gesehen hatte. Hunderte Menschen wurden von der Polizei bespitzelt, telefonüberwacht und observiert. Selbst der Einsatz einer verdeckten Ermittlerin brachte keine Beweise für die Mitgliedschaft der AktivistInnen in einer kriminellen Vereinigung. Nach fast drei Jahren wurden die mittlerweile 13 Angeklagten im Frühjahr 2011 in allen Anklagepunkten freigesprochen. Wir können uns zwar den Zielen dieser Gruppierungen nicht immer anschließen, dennoch fanden es einige Viennafans notwendig, ein Zeichen gegen die immer mehr ausufernde Überwachung und Repression zu setzen

– ein Thema, das ja auch Fußballfans nur allzu gut kennen und mit dem auch der Vienna Anhang seit dem Aufstieg vermehrt zu kämpfen hat.

Im Jahr 2010 kam es wieder zu einer größeren Repressionswelle in Wien. Betroffen waren dieses Mal auch einige Menschen aus dem Vienna Fanblock. Im Zuge der Uniproteste kam es zu großangelegten Überwachungsmaßnahmen gegen Studierende in Wien: Es wurde eine kriminelle Organisation konstruiert, die wahlweise angeblich entweder die Bildungspolitik in Österreich mit illegalen Mitteln ändern möchte, Häftlinge aus der Schubhaft befreien will oder irgendwelche Anschläge durchführen möchte. So ganz sicher waren sich die BeamtInnen scheinbar allerdings selbst nicht und so änderte sich die Begründung für die Repressalien von Monat zu Monat. Obwohl es keinerlei Beweise für irgendwelche strafbaren Handlungen gab, wurden 4 Studierende für acht bzw. fünf Wochen in Untersuchungshaft genommen, von einer Vielzahl wurden die Handys abgehört, einige wurden auch vom Verfassungsschutz observiert. Davon betroffen waren auch mehrere Vienna Supporters. Eingeleitet hatte diese Aktion der LVT Chef Zwettler, gegen den mittlerweile selbst mehrere Anzeigen wegen Amtsmissbrauches vorliegen...

AKTIONEN GEGEN ABSCHIEBUNGEN UND RASSISMUS

Leider gab es in den letzten Jahren in Österreich vermehrt Abschiebungen. AktivistInnen aus dem Fanblock hatten mehrmals versucht, Zeichen dagegen

Transparent beim Relegationsspiel gegen Parndorf
Juni 2011 "Love Football Hate Sexism"



Der Vienna Fanblock zeigt Solidarität mit dem FC Sans Papiers

zu setzen. Ein Beispiel: Am 17. Februar 2010 wurde der 11-jährige Bernhard aus seinem Fußballteam Winzendorf-Muthmannsdorf (NÖ) gerissen und drei Tage später abgeschoben. Mehr als 15 000 Unterschriften wurden dagegen gesammelt. Viennafans haben einen eigenen Flyer und Sticker gestaltet und diese im Stadion verteilt.

Ende April 2010 wurde das Training des Wiener Fußballvereins FC Sans Papiers (MigrantInnen ohne legalen Aufenthaltstitel) gestürmt und der Trainer und ein Spieler abgeschoben. Darauf folgte einer der größten Proteste gegen Abschiebung in Österreich. AktivistInnen aus dem Vienna Fanblock gestalteten ein Transparent. Außerdem wurden antirassistische



Fan-T-Shirts mit dem Aufdruck "Solidarität mit dem FC Sans Papiers" produziert.

Im Juli 2010 nahmen die Döblinger Kojoten und zahlreiche andere blaugelbe Fans an der Großdemo vor dem Bundeskanzleramt „GENUG IST GENUG“ – für ein humanitäres Bleiberecht für die Familie Zogaj und eine menschenwürdige Asylpolitik – teil. **Ein Fixpunkt in der antirassistischen Arbeit der Viennafans ist die FARE Aktionswoche**, anlässlich dieser wir auch dieses Fanzine gestaltet haben. In dieser einmal jährlich stattfindenden Aktionswoche, die europaweit von Fangruppierungen und Vereinen als Plattform gegen Diskriminierung und Ausgrenzung genützt wird, sind viele Aktionen der Vienna Fans präsentiert worden. So gab es antirassistische Banner, Sticker oder T-Shirts genauso wie z.B. Fanzines, die sich mit dem Thema Rassismus auseinandersetzen.

AKTIONEN GEGEN SEXISMUS/HOMOPHOBIE

Sexismus und Homophobie im Stadion sind Themen, die in der öffentlichen Diskussion oftmals ausgeklammert werden. Selbstkritisch müssen wir zugeben, dass in diesem Bereich auch im Vienna Fanblock bisher noch zu wenig passiert ist. Auch wenn es im Vienna Fanblock besser ist als bei anderen Vereinen, auch hier kann mensch leider hin und wieder auf homophobe oder sexistische Sprüche treffen. Als Zeichen gegen Sexismus aller Art im Stadion gibt es jedenfalls seit Frühjahr 2011 ein Transparent, das immer wieder mal aufgehängt wird.



Sticker "Love Football – Hate Racism First Vienna Supporters"



SOLIDARITÄTSAKTION FÜR DIE OPFER DER ATOMKATASTROPHE

Solidarisch und schnell reagierten die Viennafans auch, als die tragische Atomkatastrophe in Japan bekannt wurde. Es wurde ein Sticker erstellt und zum Solipreis verkauft, um Geld für die Opfer und Überlebenden zu sammeln. Auf diese Art und Weise kamen über 1600Euro zusammen.

Wieder einmal ein schönes Zeichen der Solidarität aus dem Vienna Fanblock!

Vienna Fans unterstützen die Soforthilfe nach der Atomkatastrophe.

Termine:

4.11.2011 KAPU Linz – SIAMO TUTTI ANTIRAZZISTI (22:00h)

BW Linz & Vienna Supporters feiern gemeinsam!

25.11. bis 10.12.2011

BAFF-Ausstellung "Tatort Stadion" in Innsbruck

Kulturzentrum Bäckerei

contrapunkt.wordpress.com | www.faninitiative.at

27.1.2012 – tba

NOWKR – Demonstration gegen den Ball der rechtsextremen Burschenschaft

www.nowkr.at | www.offensivegegenrechts.net

10.2.2012 Start: 18:00 (tbc)

First Vienna FC 1894 vs. Wiener Sportklub

Vienna Nachwuchszentrum (tbc)

Juli 2012 Vienna Supporters @ mondiali antirazzisti

www.mondialiantirazzisti.org

Die Spieltermine der Vienna und der Vienna Amateure findet ihr unter:

www.firstviennafc.at/terminuebersicht.php



Ein Gespräch mit Alfred Tatar

Herzlichen Dank, dass du dir für das Interview Zeit genommen hast. Wir werden für die FARE Aktionswoche ein Fanzine erstellen und würden dir daher gerne ein paar Fragen stellen.

Tatar: Gerne.

Du erwähnst immer wieder das Drei-Säulen-System, welches bei der Vienna verwendet wird. Könntest du dazu den sozialen Aspekt genauer erläutern, was genau ist damit gemeint?

Tatar: Diese drei Säulen stammen nicht von mir, sie sind nicht meine Erfindung. Da haben sich klügere Köpfe den Kopf zerbrochen. Um eine sportliche Leistung zu bringen, benötigt es alle drei Faktoren, die eine Einheit bilden:

Der erste Faktor ist der biologische, der zweite ist der psychische und der dritte ist der soziale. Speziell bei Mannschaftssportarten, wie Fußball, muss der soziale Aspekt ganz besonders betont werden. Nur als soziale Einheit ist es möglich, als Mannschaft Leistung zu bringen. Das hat seinerzeit Berti Vogts schön formuliert, indem er gesagt hat: „Die Mannschaft ist der Star.“

Das heißt, wir legen sehr viel Wert darauf, dass unsere Spieler, eine hohe soziale Kompetenz besitzen. Sie müssen ihre Person einbringen, dass nicht nur

er als individuelle Person sich weiter entwickelt und als Person Erfolge lukriert, sondern die Mannschaft als Ganzes.

Aber gerade bei Fußballteams geht es sicher hin und wieder ein bisschen ruppiger zu. Wie wird darauf reagiert, wenn es zu diskriminierenden Übergriffen kommt? Wird darauf überhaupt reagiert?

Tatar: Fußball ist natürlich ein Sport, wo es, wie man es so schön sagt, zur Sache geht, weil auch Geld im Spiel ist und man manchmal nicht zimperlich sein darf. Euphemistisch wird das blöderweise umschrieben mit „Fußball ist ein Männersport“.

In Wahrheit wissen wir, dass es ein Laufsport ist. Man will aber damit betonen, dass es sehr wohl dazu kommt, dass die einen oder anderen Gefechte ausgetragen werden. Dies ist auch natürlich: Dort wo Stress entsteht, muss man den Stress auch abbauen. Hin und wieder kommt es aber dazu, dass zwei Spieler oder eine Gruppe von Spielern diesen Stress abbauen, indem es kleine Scharmützel gibt.

Der Paragraph 19 in den Vereinsstatuten erlaubt keine Form der Diskriminierung am Platz und auf den Rängen. Falls es dann doch zu Ausrutschern >>

>> **kommt, z.B. wenn ein Spieler sagt, „Das war jetzt ein schwuler Pass“, wird auf so etwas reagiert?**

Tatar: Solche Ausdrucksweisen finden bei uns nicht statt. Sexistische, diskriminierende, rassistische Äußerungen sind, was die Vienna betrifft, nicht vorhanden. Da sind der Verein und die Spieler sehr korrekt und würde es derartige Äußerungen geben, dann ist meine Person ein Wächter darüber, dass solche Dinge keinen Platz haben bei uns.

F: Also das wird dann mit den Spielern thematisiert, falls es zu solchen Aussagen kommt?

Tatar: Ja, es wird thematisiert, sollten Aussagen, seien sie rassistisch, sexistisch oder in welcher Form auch immer diskriminierend, getätigt werden, auch im harten Training und im Wettkampfwettbewerb. Aber das ist bei uns einfach nicht der Fall. Da sind zum einen die Spieler, die bereits älteren Semesters sind, so erfahren, weltoffen und klug. Diese Spieler wissen, dass sie es nicht nötig haben, auf solche Diktionen zurückzugreifen. Was die jungen Spieler betrifft, haben sie von der Ausbildung her einiges mitbekommen.

Zu den sozialen Kompetenzen, wie schaut das Scouting aus? Wie sehr wird auf soziale Kompetenzen geachtet, bevor ein Spieler verpflichtet wird?

Tatar: Man muss die Kirche im Dorf lassen. Das Scouting ist in Österreich nicht so ausgeklügelt wie bei großen internationalen Vereinen. Es fehlen die finanziellen Ressourcen, um sich eine große Scouting-Mannschaft zu leisten: also Trainer, die in der Welt herum fahren und irgendwelche Spieler längerfristig beobachten, das geht bei uns nicht, da das Budget der Vienna so konzipiert ist, dass für solche Dinge kein Platz ist.

Was allerdings die Spieler betrifft, die man holt, z.B. junge Spieler, die befinden sich in einem Netzwerk, von anderen Vereinen, wo man auch die Trainer und andere Ansprechpartner hat und sich mit diesen schon im Vorfeld auseinandersetzt. Wie tut sich dieser Spieler im Nachwuchs dieses Vereins? Ist er sozial in Ordnung, ist er psychisch in Ordnung etc.? Das persönliche Gespräch mit Spielern, über verschiedene Dinge, über den Beruf, über die Einstellung zum Beruf etc., gibt einem sehr wohl Aufschluss, ob man jemand vor sich hat, der ins Gefüge reinpasst

oder nicht. Wir haben, seitdem ich bei der Vienna bin, nur positive Erfahrungen gemacht. Wenn ich da an den Marjan Markovic denke, den ich geholt habe, wenn ich den Beciri nehme, der aus Slowenien gekommen ist, mit denen habe ich Gespräche geführt. Mit den jungen Spielern, die ich zu uns geholt habe, habe ich intensive Kontakte gehabt und auch mit den Trainern, die vorher diese Spieler betreut haben. Es gibt hier große Anstrengungen, dass man Spieler zum Verein holt, die eine hohe soziale Kompetenz besitzen.

Wie würdest du mit homosexuellen Spielern umgehen, z.B. nach einem Outing?

Tatar: Das ist zunächst eine rein fiktive Frage, weil es in der Realität noch nie passiert ist. Es hat sich noch nie jemand geoutet in diesem Sinne und ich wüsste auch nicht, dass es der Fall ist in meinem Kader oder dass sonst wo Spieler sind, die schwul sind. Ich kann darauf eigentlich nur eine fiktive Antwort geben und fiktive Antworten sind, wie soll ich sagen, irgendwie künstlich.

Es hat vor kurzem doch das erste Outing eines aktiven Spielers gegeben und zwar in der schwedischen Dritten Liga. Glaubst du, dass ein Coming out in einer unteren Liga einfacher ist als in den höchsten Ligen?

Tatar: Ich denke, dass man in dem Zusammenhang den Menschen zu wenig zumutet an gesundem Menschenempfinden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es in einer Mannschaft irgendein Thema wäre, wenn sich ein Spieler als homosexuell äußern würde. Zumindest in meinem Kader kann ich mir nicht vorstellen, dass sich irgendwas ändern würde. Wenn sich einer outen würde und die anderen dieses Outing als negativ empfänden, so etwas schließe ich kategorisch aus. Es spielt einzig eine Rolle, ob der Spieler Leistung bringt oder nicht.

Aber warum scheint dann ein Coming out im Fußball so schwierig zu sein?

Tatar: Das ist ja nicht ein Phänomen, das den Fußball alleine betrifft, sondern eines, das gesellschaftlich zu beobachten ist. Alfons Haider hat lange gebraucht, bis er sich geoutet hat. Das es trotzdem einen Wandel gibt in der Einstellung, sieht man daran, dass es einen deutschen Außenminister gibt,

der offen seine sexuelle Orientierung zur Schau trägt, indem er mit seinem Lebensgefährten öffentlich auftritt und den Papst empfängt, der scheinbar die Antithese dazu ist. Daher glaube ich, dass die Welt einerseits im Wandel ist, mit durchaus starken Stimmen, die sagen, „wir brauchen uns nicht verstecken“. Andererseits ist es nach wie vor nicht unbedingt breit gesellschaftlich akzeptiert, wenn man das von sich aus preisgibt. Obwohl preisgeben sowieso ein Witz ist, weil was soll man da eigentlich preisgeben? Man kann Geheimnisse preisgeben – wenn man den Code für eine Atombombe hätte, aber man kann nicht preisgeben, wie man sexuell orientiert ist, das ist ja eine Sache der Menschenwürde und das hat ganz andere Dimensionen.

Kommen wir zu einem anderen Thema. Die Vienna ist gerade im Begriff, ein Frauenteam aufzubauen. Wie ist es zu diesem Entschluss gekommen?

Tatar: Frauenfußball beginnt ja auch hierzulande sehr populär zu werden, während er in manchen Gegenden der Welt, wie in der USA oder den skandinavischen Ländern, bereits eine hohe Popularität hat, zum Teil höher als der Männerfußball. Da ist es naheliegend, dass dies in Österreich auch endlich Einzug hält. Es wundert mich nur, dass dies erst jetzt erfolgt, weil viele andere Länder schon seit Dekaden daran arbeiten, den Frauenfußball auch zu verankern. Es ist höchste Zeit geworden.

Warum hat die Vienna sich gegen den Weg des Wiener Sportklub oder von Sturm Graz entschieden und nicht auch einfach ein Frauenteam gekauft, um sofort in den Meisterschaftsbetrieb einsteigen zu können?

Tatar: Frauenfußball muss zunächst auf eine breitere Basis gestellt werden, um daraus eine Spitze zu erreichen, die auch auf internationalem Niveau mitspielen kann, die vielleicht einmal zu Europameisterschaften oder Weltmeisterschaften fährt. Um diese breite Basis zu entwickeln, muss man mit Nachwuchsarbeit anfangen, anders wird es nichts. Das ist auch bei der Vienna der Sinn des Ganzen. Man muss einmal versuchen, Mädchen und junge Frauen dazu gewinnen, dass sie einmal, zweimal, dreimal trainieren gehen, damit einmal das

Interesse breiter verankert wird. Das ist vorerst das Ziel dahinter, und erst wenn wir damit erfolgreich sind und andere Vereine in Österreich dasselbe tun und in Österreich ein breiteres Netzwerk an Nachwuchsspielerinnen entsteht, dann wird man irgendwann auch in der Leistungsdichte besser und somit auch der Spitzenfußball für Frauen besser. Das ist natürlich ein Projekt, in dem uns die nordischen Länder viel voraus haben und auch die USA, weil es dort schon seit langer Zeit so praktiziert wird. Daher finde ich, dass die Vienna den richtigen Weg geht - nicht sofort auf die Spitze zu setzen - sondern an der Basis zu beginnen. Dies bedeutet eben, den Nachwuchs zu hegen und zu pflegen und damit einen Zulauf zu erreichen. Das funktioniert durch Mundpropaganda und auch mit offensivem Vorgehen der Vereine, indem sie versuchen, mit Werbung junge Mädchen dazu zu bringen, Fußball zu spielen. Meine Tochter spielt Fußball bei den Paulanern und meine andere Tochter, die in Spanien lebt, spielt bei einer spanischen Mannschaft. Vielleicht ist auch das Elternhaus gefragt, die eigenen Töchter zu animieren, zum Fußball zu gehen. Natürlich benötigt es dafür auch ein Angebot, dass der Öffentlichkeit dementsprechend transparent gemacht wird.

Wie nimmst du den Fanblock auf der Howa oder auch bei Auswärtsfahrten wahr? Wie wichtig ist die Unterstützung des Fanblocks für die Mannschaft?

Tatar: Die Fans sind natürlich viel emotionaler als normalen Zuschauer. Bei den Fans geht es vor allem darum, aus meiner Sicht zumindest, dass die Mannschaft, wenn sie draußen steht am Platz, wirklich alles gibt. Die Fans müssen den Eindruck haben, dass Spieler wirklich alles probieren, und wenn sie dann verlieren, ist es kein Beinbruch. Da ist nicht der Gewinn die Priorität, sondern dass sie den Eindruck haben, dass die Spieler für die Vienna alles geben. Das ist schon ein sehr positiver Zug. Deshalb ist es mit der Unterstützung der Fans so: Wenn der Eindruck da ist, dass die Mannschaft alles tut, aber trotzdem verliert, dann muss man auch dem Gegner gratulieren und das können unsere Fans auch; aber die Mannschaft wird nicht verteufelt! Kritisch wird es nur, wenn die Fans den Eindruck haben, dass die Mannschaft nicht alles tut. Dann hört man natürlich auch von Fanseite kritische Worte und das verstehe ich auch. Ich bin froh darüber, dass wir diese Fans >>

>> haben, sie sind nämlich für die Mannschaft ein enormer Rückhalt. Ich denke nicht, dass wir diese schwierige Relegation ohne den Rückhalt der Fans geschafft hätten. Sie haben uns bis zur letzten Sekunde unterstützt und geholfen. Natürlich auch deshalb, weil sie den Eindruck gehabt haben, dass wir alles dafür tun, um in der Liga zu bleiben. Das hat auch gestimmt.

Wir wird der Fanblock von den Spielern wahrgenommen?

Tatar: Die Spieler sind sehr positiv gegenüber den Fans eingestellt. Vor allem in Heimspielen, da wir eine Art Heimtor haben, auf das wir spielen und dorthin auch die meisten Tore erzielen. Das ist jenes Tor auf der Seite der Fantribüne. Alleine diese Präsenz, dieses Singen, Dudelsackpfeifen und Schreien entwickelt eine Art Sog, so dass es in Richtung dieses Tores besser läuft als in die andere Richtung. Da ist eine starke Bindung zwischen Fans und Mannschaft vorhanden, sonst wäre das nicht erklärbar. Die Spieler nehmen dies sehr deutlich wahr und es beflügelt sie auch – nicht zuletzt, dass sie eben auf dieses Heimtor viel effizienter und energetischer agieren wie auf das andere Tor.

Sind deswegen die Spielerbänke umgestellt worden?

Tatar: Das habe ich damals veranlasst. Eine meiner ersten Überlegungen, nachdem wir das erste Spiel verloren haben, war, dass wir da drüben nicht in der Nähe der Fans sind und das kann nicht sein. Wir brauchen die Fans und wir wollen in ihrer Nähe sein. Deshalb haben wir die Spielerbänke auf die andere Seite transportiert, um dies noch zu verstärken. Es hat sich als richtig entpuppt und ist auch statistisch belegt, dass auf dieser Seite, wenn man Hälfte für Hälfte analysiert, mehr Tore gefallen sind und wir auf dieses Tor mehr Punkte geholt haben als auf das andere.

Herzlichen Dank für das Interview.

Tatar: Bitte gerne.

Oida, ich schwöre Vienna Amateure!

Angefangen hat es vor einem halben Jahr mit dem Spiel NAC gegen die Vienna Amateure. Roli hatte die Idee, unseren langjährigen Ex-Spieler Predrag Bjelovuk vor Ort mit Torte und Geschenken offiziell zu verabschieden, und da der „Sir“ auch mir kein Unbekannter war, habe ich mich sofort dazu entschlossen, mit ihm und einer kleinen Gruppe Vienna-Fans auf den nahegelegenen Platz zu gehen. Es sollte das erste von vielen Spielen der Vienna Amateure werden... Der NAC, inzwischen in die Wiener Liga aufgestiegen, siegte damals ziemlich klar gegen die junge Truppe um Martin Lang und Trainer Dragan Marmat.

Kurz darauf folgte das Spiel gegen Großfeld, zu dem erstmals die Vienna Wanderers eine Auswärtsfahrt organisierten. Mit Unterstützung einiger Spieler aus der ersten Mannschaft konnte ein ganz klarer Sieg eingefahren werden. Das war aber angesichts der spaßigen Anreise und des kleinen aber feinen Supports eher nebensächlich. Von nun an, so haben wir vereinbart, soll es kein Spiel der Amateure mehr geben, wo kein Fan zugegen ist. Es folgten viele siegreiche Spiele, darunter sogar zweistellig. Doch nach der Niederlage gegen den NAC war dieser eigentlich schon uneinholbar vorne. Mit dem Aufstieg in die Wiener Liga war also schon abgeschlossen, aber man wollte trotzdem zeigen, was man kann, und das wollten wir auch. Der Support wurde oft von Rauchtöpfen und Bengalen untermalt, dies gipfelte dann beim Auswärtsspiel gegen den SV Aspern in einer riesigen Choreographie. Anfangs noch von den Spielern belächelt, war nun auch ihnen klar, dass sie auf uns zählen konnten. Lob für unseren Einsatz gab es schon damals von allen Seiten. Die Saison war vorbei und uns war klar, dass es nicht mehr nur bei Sommerwetter zu den Amateurspielen gehen wird...



Zu einem großen Umbruch kam es dann in der Sommerpause. Viele junge Spieler verließen die „Amas“ in Richtung Wiener Liga und auch das Trainerteam suchte neue Herausforderungen. Es gab also viel zu tun, um eine konkurrenzfähige Mannschaft auf die Beine zu stellen. Die Nachricht, dass Richard Strohmayer von nun an mit Ferdinand Fuchs das Team betreuen würde, verbreitete sich unter den Amateurfans wie ein Lauffeuer und freute uns alle. Jedoch war niemandem klar, welche Rolle die stark verjüngte Mannschaft in der neuen Saison spielen

würde. Doch das Team schaffte es, die in es gesetzten Erwartungen sogar noch zu übertreffen. Nach einem schweren Auftaktspiel in Schwechat, welches 3:1 gewonnen werden konnte, ging es so richtig los: Man holte sogar Siege in Kagran – Toto-Cup Finalist, der ganz klar als Aufstiegskandidat geführt wird – und auch gegen den SV Aspern. Nun sind die Spitzenspiele fürs erste vorbei und wir hoffen auf viele weitere Erfolgserlebnisse mit unseren Amateuren – und zahlreiche Unterstützung durch den Vienna Fanblock!

Legionäre in Österreich

Strompreis und Länderspielniederlage:
Schuld sind die Legionäre im Fußball

Die Aufregung in Kärnten war groß, trotz massiver Gewinne erhöhte der Stromanbieter Kelag 2007 die Strompreise um 6,5 Prozent. Für die damaligen Freiheitlichen aus Villach war klar: Schuld sind „Ausländer“ und „gierige Inländer“. Wie das gehen soll, erklärten die Villacher auf ihrer Internetseite wie folgt: „Begründet ist der Angriff auf die Geldbörse der Kärntnerinnen und Kärntner wohl eher damit, dass das Sammelsurium aus ausrangierten Kickern und überbeuerten Legionären von Austria Kärnten seitens der Kelag berappt und auf dem Umwege des Steuerzahlers wieder hereingeholt werden muss.“ Wären es doch nur junge „Talente“ mit dem richtigen Pass gewesen, die für ein Butterbrot spielen: Die Kärntner hätten zwar noch schlechteren Fußball ertragen müssen, die Strompreise wären aber nicht gestiegen, glauben zumindest die Astrologen der Freiheitlichen.

Aber nicht nur für erhöhte Strompreise, ja sogar für den Niedergang des österreichischen Fußballs sollen die Legionäre aka „Ausländer“ verantwortlich sein. Seit dem Bosman-Urteil Mitte der 90er Jahre würden mittelmäßige Legionäre den jungen österreichischen Talenten die Spielzeit in der Bundesliga wegnehmen, erklärt sich so mancher heimische Fußballfan die Misere. Nicht zufällig erinnert dies an fremdenfeindliche Propaganda, die behauptet, „Ausländer“ würden den ÖsterreicherInnen den Arbeitsplatz wegnehmen, obwohl sie eigentlich faul seien. Wobei der Erklärungsansatz im Fußball auch von Leuten vertreten wird, die ansonsten beim Thema Rassismus kritischer sind und denen es nie einfallen würde, einen Spieler wegen seiner Hautfarbe zu beschimpfen.

Dass Österreich sich das letzte Mal 1998 auf sportlichem Weg für ein Großereignis qualifizieren konnte, wird daher überbeuerten, aber mittelmäßigen Legionären in der Bundesliga in die Schuhe

geschoben. Schon die Logik gemahnt zum Innehalten: Wenn die Legionäre mittelmäßig und überbeuert sind, wie schlecht und teuer müssen dann junge österreichische Talente sein? Denn aufgestellt wird im Fußball immer noch nach Leistung, etwas anderes kann sich fast kein Klub leisten. Aufgrund finanzieller Anreize durch den „Österreicher-Topf“ verzichtet ein Verein auch lieber auf einen Legionär als auf einen jungen Österreicher, sollten beide ungefähr das gleiche Leistungsniveau aufweisen.

Auf der anderen Seite versuchen gute Spieler aus Österreich, den Sprung ins Ausland so schnell wie möglich zu schaffen. Die Stützen der erfolgreichen U-Nachwuchs-Teams der letzten Jahre spielten fast alle schon im Ausland oder wechselten kurz danach in selbiges. Wer wirklich etwas erreichen will, flüchtet aus einem Land, in dem es ein Tiroler Populist, der verkündete, Taktik sei vernachlässigbar, zum Fußballteamchef geschafft hat. Grund für den Niedergang des österreichischen Fußballs sind nicht Legionäre, sondern die Freunderlwirtschaft im Verband und der Umstand, dass man seit 20 Jahren internationalen Entwicklungen hinterherrennt. Aber diese Defizite kann man gut hinter der Lüge, die Legionäre seien schuld, verhehlen.

Saisonüberblick

Was bis jetzt geschah

Am 11. Juni fixierte die Vienna mit einem Auswärtssieg in Parndorf den Klassenerhalt. Der Jubel war groß und Indiz dafür, dass Fans und Verein langsam aber sicher an der zweithöchsten Spielklasse Gefallen gefunden haben. Die teilweise vorhandene Ostliga-Nostalgie verblasste im Verlauf des starken Frühjahrs und angesichts der Aussicht auf Spiele gegen die beiden Linzer Klubs. Der Optimismus war aber auch von Zweifeln begleitet, denn Urlaub, Kaderegestaltung und Vorbereitung mussten in vier Wochen bewältigt werden.

Transferzeit: Zunächst hieß es einmal Abschied nehmen. 11 Spieler wollten bzw. mussten die Vienna verlassen. Philipp Hosiner schaffte den Sprung in die Bundesliga und sollte bei der Admira zum ersten Shooting Star der neuen Saison werden. Die Liste

der Zugänge war vergleichsweise kurz und lange Zeit eher unspektakulär. Mit Kerschbaumer, Lackner und Tiffner wurden Talente aus dem Reservoir der Bundesligaklubs geholt, mit Jelenko konnte ein einstiges „Supertalent“ zurückgeholt werden. Schlussendlich startete die Vienna mit einem Kader in die Saison, der stark genug sein sollte, schon alleine, weil Ausnahmekönner wie Djokic und Markovic gehalten werden konnten. Die Defensive blieb unverändert, wurde mit Hattenberger sogar noch entscheidend verstärkt und im Angriff sollte der immer noch quirlige Mair den schnellen Hosiner ersetzen, Tiffner die Lufthoheit gewährleisten und Djokic alleine eigentlich schon Garant für Tore sein.

Juli: Der Saisonauftakt führte nach Altbach zum Topfavoriten. Allzu viel erhoffte man sich nicht, in vier Auswärtsbegegnungen gab 's bislang erst einen Punkt im Rheintal. Zudem waren die noch nicht ganz fitten Schlüsselspieler Djokic und Hattenberger nur auf der Bank. Umso erfreuter nahm der gut gelaunte Auswärtssektor die unverhoffte Führung zur Kenntnis. Markovic bediente Mair mit einem Traumpass, Letzterer überhob den zögernden Keeper Kobras und sorgte schon nach 8 Minuten für Unmut bei den Altbachfans. Mit Fortdauer des Spiels übernahmen die Heimischen aber wie erwartet das Kommando und erzielten noch vor der Pause den Ausgleich. Es blieb beim 1:1, die zahlreichen Fans im Auswärtsblock durften die erste Party feiern, die WienfahrerInnen aus Sicherheitsgründen auf Kosten des Heimvereins sogar mit dem Taxi nach Dornbirn fahren. Eine großartige Auswärtsfahrt aus Fansicht, zumal sich Abordnungen aus halb Westösterreich zur Unterstützung einstellten und man so zahlreich wie noch nie zuvor im Ländle auftrat (ca. 50 Leute). Das zusätzliche Kontingent an mehreren Dutzend „Westfans“ sollte zur Tradition werden, ein schöner Erfolg für die konsequenten AuswärtsfahrerInnen. Wermutstropfen war allerdings die Verletzung von Marcel Toth.

Allseits optimistisch sah man dem schon vier Tage später angesetzten Spiel gegen FC Lustenau entgegen, die Heimpremiere sollte den ersten Dreier bringen, da waren sich alle einig. Dafür gab 's dann lange Gesichter zur Halbzeit, denn die völlig neuformierte FCL Mannschaft war die bessere und aktivere Elf, führte verdient mit 0:1 und die Vienna war so richtig schlecht. Das sollte sich nach der Pause

gehörig ändern, angetrieben von den überragenden Spielern Mair und Markovic wurde kombiniert und getroffen, dass es eine Freude war, am Ende gab 's ein 4:2 und eine ob der herrlichen Tore feuchtfröhliche Aftermatchparty im Tennisstüberl. Djokic und Kerschbaumer scorten übrigens, Markovic gleich zweimal. Negativ: Nach Toth musste der nächste Ausfall beklagt werden, diesmal verletzte sich Jelenko. Zudem wurde Markovic wegen einer Lappalie mit Gelb-Rot ausgeschlossen.

Drei Tage später stand bereits das nächste Match auf dem Programm, der TSV aus Hartberg kam wieder einmal zu Besuch. Ein Pflichtsieg wurde erwartet, von Zweifeln keine Spur mehr auf der Hohen Warte. Die Vienna zog dank des guten Starts auch beachtlich viel Publikum an, 2500 kamen zum zweiten Heimspiel. Sie sahen eine überlegene, aber nicht berauschende Vienna, die dank eines Traumfreistoßes von Djokic tatsächlich gewinnen konnte – auch weil Hartberg am Ende tolle Ausgleichsmöglichkeiten



vergab. 7 Punkte nach drei Spielen, allseits Jubel und fast schon Euphorie, nur am Spielfeld Unmut. Doppel lieferte sich am Ende Wortgefechte mit Traby und Trainer Tatar, so als ob er überhaupt nicht glücklich wäre mit dem Zustand bei der Vienna. Mit Rathfuss verletzte sich übrigens der nächste Spieler.

Wieder nur drei Tage später schon wieder Matchtag, diesmal im mittlerweile sehr vertrauten Reichshofstadion. Die freundlichen Austria-Fans und die (selbst für Ostligaverhältnisse) exzellente Kantinenlandschaft entschädigten schon für so manche Niederlage, es war auch diesmal so. Der Verletzungsschock kam schon vor dem Spiel, Djokic musste bereits

beim Aufwärmen w.o. geben. Die Vienna hatte in der ersten Halbzeit aber alles unter Kontrolle, Tiffner erzielte nach no,na,net Markovic-Flanke gar das 1:0 für die Blau-Gelben. Leider kippte das Spiel in der zweiten Halbzeit, die vom einmal mehr überraschenden Boller angetriebenen Lustenauer erdrückten uns regelrecht und gewannen noch verdient mit 2:1. Die Enttäuschung beim wieder zahlreich vertretenen Anhang hielt sich in Grenzen, mehr besorgt war man über den Grad der Verletzung von Djokic. Im Übrigen waren nicht wenige froh, sich einmal eine sagenhafte ganze Woche ausrasten zu können. Dann beehrte uns der Lask, ein Spiel mit Nostalgiebonus, auf das sich viele Fans beider Vereine freuten. Die Freude im Viennalager war schnell dahin, denn mit Markovic verletzte sich der bislang stärkste Akteur der Heimischen schon nach 15 Minuten und fehlte nun ebenso wie Djokic für geraume Zeit. Das wirkte sich auf die Spielkultur fatal aus, im Match gegen den Lask konnten diesbezügliche Mängel aber noch mit kollektivem Kampfgeist wettgemacht werden, aufgrund einer Unachtsamkeit nach einer Standardsituation musste allerdings eine bittere 0:1 Niederlage zur Kenntnis genommen werden. Erfreulich die ZuschauerInnenzahl, 3200 Fans fanden den Weg ins Stadion.

August: Ausrasten gab's nicht, wieder drei Tage darauf ging's nach Grödig, wo die Vienna noch immer eine gute Kundschaft abgegeben hatte. So auch diesmal. Die nicht gerade erfolgsverwöhnten Grödiger hatten von Beginn weg leichtes Spiel, die Vienna machte einen müden und ausgebrannten Eindruck und ging sang- und klanglos 0:4 unter. Zudem trug sich mit Lackner, der sich bei einem Kopfballduell eine Gehirnerschütterung zuzog, der Nächste in die schon fast unheimliche Liste von Ausfällen ein.

Wieder nur drei Tage darauf war Wiedergutmachung angesagt. Cup-Spiel auswärts gegen die Austria Amateure, einen zugegeben undankbaren Gegner. Doch statt Wiedergutmachung setzte es eine Hinrichtung, eine komplett kaputte Vienna wurde regelrecht gedemütigt und mit einem erneuten 4:0 in eine veritable Krisenstimmung geschossen. Von der Anfangseuphorie keine Spur mehr, knapp 2 Wochen nach dem Hartbergspiel war wieder einmal alles so richtig oarsch. Geht in Döbling binnen 14 Tagen, der routinierte Fan wusste das schon halbwegs

einzuordnen. Allerdings erinnerte sich so mancher an Dospels Auszucker beim Hartbergmatch und dass er damit vielleicht nicht ganz unrecht hatte.

Immerhin durfte eine Woche verschnauft werden, dann kam der SKN aus St. Pölten bei bestem Badewetter auf die Warte. Den Gästen spielte das Schicksal auch eher übel mit, deren Verletztenliste war noch länger als die der Vienna. Zwei verunsicherte Rumpfteams boten eine eher bescheidene Vorstellung, nichtsdestotrotz ein Jubeltag, denn die Vienna gewann mit 3:1. Die Führung der Gäste egalisierte der diesmal herausstechende Hattenberger mit einem Kopfballdreier unmittelbar vor der Halbzeit, Tiffner traf ebenfalls per Kopf gleich nach der Pause, Kröpl setzte gegen die durch einen Ausschluss dezimierten Gäste noch einen drauf.

Frohen Mutes, aber ohne große Erwartungen wurde die Mannschaft ins Lavanttal begleitet, wo gegen die starken Wolfsberger nur die OptimistInnen einen Punktgewinn erhofften. Die Heimischen führten nach einer Traumkombination zur Halbzeit mit 1:0, die ersatzgeschwächte Vienna hielt im Rahmen ihrer Möglichkeiten aber gut mit und drehte nach der Pause völlig überraschend das Spiel.

Hattenberger und Mattes per Elfmeter ließen die verblüfften Fans ausflippen, Goalgetter Falk rettete den Heimischen aber knapp vor Schluss noch einen Punkt. Insgesamt aber eine disziplinierte und hochanständige Vorstellung.

Durch dieses Erfolgserlebnis bestärkt, freute sich der geneigte Viennaanhang auf das nur vier Tage später stattfindende Heimspiel gegen Blau-Weiß Linz. Die zahlreich mitgereisten Linzer Fans, die SK Vöest Transparente und die alte Warte verliehen der Begegnung einen sehr schönen Rahmen. Nur die eigenwilligen Villa/Burnley/WestHam Dressen der Gäste störten ein wenig das 80er Jahre Feeling. Das Spiel selbst war durchaus unterhaltsam, beide Teams aber ziemlich unfähig. Mit dem 0:0 konnten aber alle gut leben, so ließ es sich auch nachher angenehm bis in die Morgenstunden mit den LinzerInnen feiern. Wieder nur drei Tage darauf startete der zweite Durchgang, den ersten hatte die Vienna mit drei Siegen, drei Unentschieden und drei Niederlagen trotz der vielen Ausfälle passabel bestritten. Nach einem guten Start samt darauf folgendem Einbruch machte das Team am Ende wieder einen recht stabilen Eindruck. Die Gäste aus Altach, gegen die

wir diesmal zu Hause eröffneten, konnten das nicht von sich behaupten. Als Titelfavorit begannen, strauchelte und stolperte die Mannschaft durch die Saison, so dass Trainer Hütter mitsamt den Spielern schon mächtig in der Kritik stand. Leider besann sich die Vienna ihrer Tradition, formschwache Teams wieder stark zu machen, und verlor 0:1. Die Altacher waren das bessere Team, Schiri Heiß versagte ihnen Elfmeter und Tore, beschwerten konnte sich nachher niemand von blaugelber Seite.

September: Endlich wurde der Stakkatorhythmus des manischen Spielplans, der eine englische Woche an die nächste reihte, unterbrochen. Zwei Wochen Länderspielpause. In dieser wurde noch einmal am Transfermarkt zugeschlagen. Der ohne Djokic zu schwache Angriff wurde mit Dominik Rotter



verstärkt. Rotter, der als blutjunger Spieler von Simmering in die 2. deutsche Bundesliga zu Arminia Bielefeld wechselte, wurde von der Lustenauer Austria geholt, wo er zuletzt nicht mehr zum Zug kam. Dafür verletzte sich Tiffner und fiel den Rest des Monats aus.

Die erste Begegnung im September führte nach Lustenau, diesmal zum FC. Der krebste am Tabellenende herum und stand vor einem Pflichtsieg. Dieser wurde souverän eingefahren, weil die Vienna einfach zu schwach war. Herr Witteveen durfte sich so richtig austoben und erzielte drei Treffer. Bei der Vienna sorgte nur Rotters Ehrentor bei seinem Debut für ein wenig Hoffnung, ansonsten war das Spiel aus Viennasicht ziemlich trostlos. Dafür wurden die Fans von einer beherzten Performance der Exekutive unterhalten. Leider gabs keinen Hubschraubereinsatz, was doch Grund zur Kritik gab und sehr schade war. Der lustige ORF – Artikel war da nur ein schwacher

Ersatz, aber man kann ja nicht alles haben. Insgesamt eine furiose Auswärtsfahrt, vom Unterhaltungswert in der Away-Day Superliga einzuordnen mit so großen Trips wie Bad Bleiberg (was aus denen wohl geworden ist?), Zwettl (Roman Koller!), Würmla (Kürbis!!), Neusiedl (Kantine mit Blunzn und Sauerkraut), Innsbruck (große Welt) oder Dornbirn (quasi unsere Brüder und Schwestern im Westen, big respect). Der Spaßfaktor war dann leider ganz verflogen, als wir in Hartberg abreisen mussten. Schier unaufhaltsam steuerte die Vienna dem Tabellenende entgegen. Ohne die Legionäre ging zum wiederholten Mal nichts in der Offensive, die 0:2 Niederlage war leistungsgerecht und ziemlich ernüchternd. Die Vienna war durchaus bemüht, aber dermaßen beschränkt in ihren Mitteln, dass es regelrecht schmerzte, sich das anzuschauen.

Dann machte aber eine Meldung im Internet die Runde, welche allseits Zuversicht heraufbeschwor. Markovic wieder fit – schnell kippte die Stimmung wieder ins Positive. Austria Lustenau kam zudem ohne ihren Star Boller und ohne Kapitän Dürr nach Wien, zudem spielten die Vorarlberger seit Wochen in konstanter Uniform. Das änderte sich nicht, die Vienna gewann verdient mit 2:0. Markovic und Rotter durften sich als Matchwinner feiern lassen. Markovic zog sofort wieder die Fäden, bereitete vor und traf selbst – die Vienna gleich eine Klasse besser. Lask auswärts stand nun auf dem Programm.

Zweifellos ein Highlight, auch wenn sich die Linzer Gugl als Baustelle präsentierte. Das Spiel der Vienna war über weite Strecken recht ansehnlich, die Tore wollten aber nicht und nicht gelingen, am Ende musste ein viel zu hohes und bitteres 0:4 hingenommen werden. Leider verletzte sich Rotter, der seine Viennazeit so vielversprechend begonnen hatte, schwer und wird im Herbst wohl nicht mehr zum Einsatz kommen können. Dafür feierte Djokic sein Comeback und mit Djokic und Markovic und Hattenberger und Dospel und Beciri und Salvatore und Traby kann in Zukunft nicht allzu viel schief gehen, zumal auch der Rest der Mannschaft dann stärker und sicherer agieren wird. Hoffen wir zumindest :) Weitere Wünsche:

Dass neben Kröpfl auch andere der jungen Spieler zu Leistungsträgern werden, Toth so spielt wie früher, sich keiner mehr verletzt und Mair irgendwann doch noch wieder einmal ins Tor trifft.

Football for Equality: Homophobie im Fußball

Fußball, ein Sport mit vielen Facetten und einem riesigen Zuschauerpotential. Immer öfters kommt es von Vereinen und deren Führungsriegen zu Aktionen gegen Diskriminierung. Erst letzters glänzte der Neuaufsteiger Dynamo Dresden mit einem Statement gegen Rassismus auf den Trikots. Doch scheint man trotz allen Engagements nicht zu schaffen, eine Hürde zu bewältigen: die Homophobie. Besonders in einer Männerdomäne wie dem Fußball scheint es hier noch eine große Barriere zu geben. Strenge Hierarchien in Vereinsstrukturen, der ständige Umgang mit männlichen Konkurrenten und ein immer noch anstehendes konservativ-männliches Fußball-Weltbild untermalen hier weiterhin eine gewisse Berührungangst mit sexuell anders orientierten Personen. Coming outs von homosexuellen Spielern oder Vereinsfunktionären sind hier eine Rarität. Die Angst davor, in ein negatives Rampenlicht gerückt zu werden, ist hier noch sehr groß. Vereinsverbände und Ligaverbände scheinen hier noch eine „schwulenefreie“ Zone zu sein. Zudem wird die mediale Fußballwelt von Personen getragen, die nicht vor schwulenefeindlichen und diskriminierenden Aussagen zurückschrecken, wie Mario Basler im Sommer 2010 im Rahmen der Frauenfußball-WM zeigte. Noch heikler scheint es hierbei in den Mannschaften selbst zuzugehen. Genau an dem Ort, wo man Seite an Seite mit männlichen Konkurrenten kämpft und es nicht selten zu körperlichen Kontakt kommt, scheint ein gewisser „Schwulenhass“ noch breiter zu greifen. Zu einem Aufsehen erregenden Fall schaffte es der polnische Torhüter Arek Onyszko, der sich in seiner 2009 veröffentlichten Biographie klar zum Schwulenhass bekennt. Dort definiert er seine irrationale Angst vor Homosexuellen und ihren Lebensweisen als normalen Usus in der europäischen Kultur und beruft sich hierbei auf den Katholizismus. Dafür wurde er von seinem damaligen Arbeitsgeber, dem dänischen Erstliga-Club FC Midtjylland, fristlos entlassen – Präzedenzfall. Im Oktober 2009 schaffte es sogar ein gesamter Fußballverein, sich homophob zu äußern. Der aus gläubigen Muslimen bestehende Pariser Amateurclub Creteil Bebel weigerte sich gegen Paris Foot Gay anzutreten, welcher nur aus Homosexuellen besteht. „Die Überzeugungen und Einstellungen sind wichtiger als ein simples Fußballspiel“, so der Verein Creteil Bebel. So wird man als Sympathisant und/oder Homosexueller schnell in eine Ecke gedrängt. Das Problem wird hierbei noch viel zu wenig thematisiert und nicht als solches dargestellt. Es scheint so, als wäre es in der Welt des Fußballs nicht von Nöten, sich dagegen einzusetzen und etwas dagegen zu unternehmen. Betroffene selber trauen sich oftmals nicht, sich dazu zu äußern, da es psychisch belastend ist. Autor Ronny Blaschke veröffentlichte hierzu ein bemerkenswertes Buch, in dem er am Beispiel eines Amateurfußballers veranschaulichte, wie psychisch belastend das „Schwulensein“ in der Branche sein kann. Zwei der ersten Personen, die das Problem erkannt haben, sind DFB Chef Theo Zwanziger und der Sicherheitsbeauftragte Helmut Spahn. Seit einigen Jahren versuchen sie sich mit dieser Form der Diskriminierung auseinanderzusetzen und starteten eine breitgefächerte Offensive gegen die Homophobie. In Form von Erklärungen, Flyern, Infoveranstaltungen und solidarisierenden Auftritten versuchen sie der Homophobie entgegenzuwirken. Bis dato sind sie aber mit dieser Aktion alleine und nur wenige im Fußballsport setzen sich für eine Gleichberechtigung von Homosexuellen ein.

„Football for Equality“

Im November 2009 startete FairPlay-VIDC das Projekt „Football for Equality – Challenging racism and homophobia across Europe“. Dank einer erneuten Förderung durch die Europäische Kommission kann das erfolgreiche Projekt seit 1. Juni weitergeführt werden. Der Schwerpunkt liegt wieder beim Einsatz für einen Fußball frei von Homophobie, Rassismus und ethnischer Diskriminierung, diesmal mit Schwerpunkt Osteuropa. Es geht neben bewussten bildenden Maßnahmen darum, den Austausch von Know-How und Wissenstransfer zwischen Mittel- und Osteuropa zu fördern, sowie zwischen LGBT (Lesbisch/Schwul/Bisexuell/Transgender) Gruppen, Migrant_innen und ethnischen Minderheiten. Schwule als Tabu im Fußball?!

Das Thema Homophobie steht im Fokus des Projekts Football for Equality. Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ist ein großes Problem im Fußball. In anderen Sportarten gibt es sehr wohl Sportler_innen, die sich geoutet haben. Warum ist das gerade im Fußball so ein Problem? FairPlay versucht mit seinen europäischen Partnern genau diesen Fragen und Vorurteilen im Rahmen des Projekts Football for Equality nach zu gehen.

**Weitere Infos auf www.footballforequality.org
& www.fairplay.or.at**

Abpfiff

Fußball kann nicht losgelöst von gesamtgesellschaftlichen Veränderungen betrachtet werden. Aktuelle Tendenzen, wie die neoliberale Kommerzialisierung und Kapitalisierung aller Lebensbereiche oder der allgegenwärtige Sicherheitswahn machen auch vor den Stadionebenen nicht halt. Ganz im Gegenteil wird gerade der fußballerische Mikrokosmos gerne als Probehöhne für die Durchsetzung autoritärer „Reformen“ genutzt. Dementsprechend reagieren in den letzten Jahren Fußballfans mit verstärkter Reflexion, Aktion und Zusammenschlüssen aller auf diese negativen Veränderungen. Themen wie Repression oder Kommerzialisierung werden dabei von fast allen aktiven Fans kritisch angegangen, andere wie Rassismus zumindest verstärkt thematisiert, Sexismus und Homophobie hingegen kaum. Mit diesem Fanzine soll eine Lanze für die kollektive Reflexion und Bekämpfung aller Diskriminierungs-, Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen gebrochen werden. Der Fußballplatz ist nicht nur ein Ort, wo wir für 90 Minuten hingehen und unsere Köpfe ablegen. Fußball soll zwar primär Spaß machen und Menschen erfreuen, die Liebe zum Verein geht aber über die reine Unterstützung des eigenen Vereins hinaus. Die Tribüne ist unserer Wohnzimmer. Ein Lebensraum, den wir mit anderen Personen teilen, und genau deswegen ist es unser Ziel, diesen Raum lebenswert zu gestalten, indem wir uns mit Liebe, Ehrgeiz und Motivation dafür einsetzen.

Abschließen wollen wir das Heft nun mit einer Klarstellung zu den medialen Auswüchsen des ORF bezüglich unserer Fanreise ins Ländle, zum FC Lustenau.

Repression leicht gemacht



Besonders beim Thema Repression läuft man Gefahr, einer Pauschalisierung zum Opfer zu fallen. Themen müssen wesentlich komplexer, differenzierter und vor allem individueller behandelt werden, jedoch scheint es besonders im Zusammenhang mit Fußballfans zu immer drastischeren und radikaleren Drangsalierungen seitens von Vereinen, Ligen, Innenministerien und OrdnungshüterInnen zu kommen. Maßnahmenkataloge entstehen, es hagelt Verbote und es kommt zu unnützen, vollkommen übertriebenen Beschränkungen. Hiesige Vereine scheinen die Kontrollmacht den OrdnungshüterInnen zu übergeben, anstatt den Kontakt zu den Fans zu suchen. Hier werden Grenzen überschritten, welche weit über das Grundverständnis der ach so hoch gepriesenen freien Demokratie hinausgehen. Besonders kleinere Fangruppen bekommen öfters den verlängerten Arm der Justiz zu spüren, indem sie als „Testplattform“ hergenommen werden. Unterstützt von einer dezent verfehlten journalistischen Sorgfalt, können Fans jeglichen Couleurs drangsalieren und eingeschränkt werden. Um sich jedoch mit jenen Ausprägungen kritisch auseinanderzusetzen, bedarf es auch einer vernünftigen Gegenseite. Fanggruppen müssen sich selbstkritisch verhalten und ihr Verhalten selbst reflektieren können. Ziele können erst dann

erreicht werden, wenn man sich in Selbstkritik übt. Erst dann kann eine Glaubwürdigkeit erzeugt werden und die Gewalt und Repression seitens der Staatsmacht legitim an den Pranger gestellt werden.

AKTENZEICHEN LUSTENAU

So hatten auch jene Vienna-Fans, die am 9.9.2011 nach Lustenau fuhren, um ihre Mannschaft lautstark zu unterstützen, einige unangenehme Erlebnisse. Seit einigen Monaten werden sie auch von Fans aus Vorarlberg unterstützt, welche sich die blauen und gelben Farben auf ihre Fahnen geschrieben haben. Gemeinsam feierte man und konsumierte natürlich auch einige Biere. Im Stadion erzeugten wir eine phantastische Stimmung, sicher eine der besten der letzten Jahre. Doch sollte uns an jenem Abend die Stimmung noch gründlich versaut werden. Als wir unser erstes und einziges Tor schossen, brach ein riesen Torjubel aus, bei dem auch ein Bierbecher in die Höhe geworfen wurde. Jener Bierbecher landete am Spielfeldrand und wurde seitens der anwesenden PolizeibeamtInnen sofort als Grund hergenommen, um den vermeintlichen „Täter“ aus dem Verkehr zu ziehen. Noch während des Spiels versuchten sie, den Fan von der Gruppe zu separieren und anzuzeigen, was aber durch andere Anwesende friedlich verhin-



Impressum: Fankollektiv Partizan Rothschild
Stadion Hohe Warte | Klabundgasse | Wien-Döbling

Alle Fotos wenn nicht anders angegeben: A. E. | Grafik: ede@siluh.com

dert und verbal geklärt wurde.

Nach dem Spiel urinierte ein Fan zwischen zwei parkenden Autos, eines davon ein Einsatzfahrzeug. Die diesmal wesentlich aggressiver auftretende Polizei versuchte mit Gewalt zu diesem Fan durchzudringen und ging dabei auf umstehende Personen los. Dabei wurden Personen auf parkende Autos geschubst und körperlich angegriffen. Jedoch wurde der Fan von Leuten aus den eigenen Reihen vom Geschehen entfernt. Dabei kam es zu keinerlei Gewaltanwendung seitens der Fußballfans gegenüber den BeamtInnen. Bis zum Einsteigen in den Bus Richtung Dornbirn-Bahnhof wirkten anwesende OrdnungshüterInnen jedoch weiter äußerst aggressiv, im Gegensatz zu den Fans der Vienna.

Später sollte man einem ORF Beitrag aus Vorarlberg entnehmen, laut dem Wiener Fans auf dem Weg zum Bus und auch im Bus randalierten und es zu un schönen Szenen sowie zu unzähligen Anzeigen kam. Während der Busfahrt kam es aber zu keinerlei Sachschäden, Randalen oder Gewalttaten. Im Gegenteil: Im Bus wurde mit Lustenauer Fans gemeinsam gesungen und gefeiert. Die Fangesänge hatten weder aggressiven noch gewaltverherrlichenden Inhalt, so dass keinerlei Einsatz seitens der Polizei nötig gewesen wäre. Bereits während der Fahrt folgten immer

mehr Einsatzwägen dem Bus, um diesen in Richtung Bahnhof zu eskortierten. Am Bahnhof angekommen, folgte die nächste Überraschung: 35 BeamtInnen samt Hunden. Mitfahrende Personen wurden einzeln aus dem Bus herausgelassen und im Anschluss nach völlig willkürlichen Kriterien kontrolliert. Unter anderem wurde hierbei einem Lustenau-Fan durch den Einsatzleiter die RädelsführerInnenschaft der Viennafans unterstellt. Einzelne Beamte traten bei diesen Kontrollen äußerst aggressiv auf und wandten schon im Zuge der Perlustrierungen völlig unangemessen Gewalt an. Ein Viennafan erlitt dabei sogar eine Schnittwunde an der Hand. Andere wurden durch mehrere Beamte vom Bus weggezerrt, um ihre Identität festzustellen. Der Einsatzleiter weigerte sich trotz mehrmaliger Nachfrage seine Dienstnummer anzugeben und nannte als Grund für den Einsatz einen „Wickel mit Lustenauern“, den es schlicht nicht gab. Auch weitere umherstehende BeamtInnen widersprachen sich in ihren Aussagen, einige BeamtInnen wussten nicht einmal den Grund des Einsatzes.

Die Polizei agierte hierbei nach allen Regeln der Repressions-Kunst. Wodurch dieser Großeinsatz der Polizei gerechtfertigt gewesen sein soll, bleibt weiterhin schleierhaft.

HOHE WARTE - FIELD OF DREAMS

